

DAS



*Das Magazin
der Orthodoxen
Rabbinerkonferenz Deutschlands*

MAGAZIN

09/2015

IN DIESER AUSGABE:
В этом выпуске:

DIE WIRTSCHAFTSETHIK DES SIEBTEN JAHRES

Этика экономики седьмого года

EIN WECKRUF FÜR DAS LEBEN

Пробуждение к жизни

DAS EINMALEINS DES SCHALTJAHRS

Основы високосного года



Rabbiner
Jona
Pawelczyk-
Kissin

Le Chajim

„Sochrenu le chajim, melech chofez bachajim, vechoßwenu beßefer hachajim, lema'ancho Elokim chajim“ – „Gedenke unser zum Leben, König, der du Wohlgefallen hast am Leben, und schreibe uns ein im Buche des Lebens um deinetwillen, lebendiger G-tt.“

Diese Worte, die wir in jedem Hauptgebet von Rosch Haschono bis Jom Kippur sprechen, sind prägnant, berührend und erschütternd. Erschütternd, weil sie implizieren, es könnte auch, G-tt behüte, genau das Gegenteil eintreffen: daß er uns eben nicht zum Leben bedenken könnte.

Die Fixierung auf das Leben zeichnet die jüdische Religion gegenüber anderen Religionen aus, die ebenfalls von einer „kommenden Welt“, „Olom habo“, beziehungsweise von einer Auferstehung der Toten, „techijas hameßim“, sprechen. Nie wird bei uns das Hauptgewicht auf Dinge gelegt, die außerhalb unseres Lebens liegen. Damit hängt auch die jüdische Achtung vor dem Leben zusammen, Lebenserhaltung und Lebensrettung als eines der obersten Prinzipien unserer Religion. Möge Er uns in Sein Buch des Lebens einschreiben - oder auch: „Lo omus ki echje, waasaper maasse Haschem“ (Ps. 118), „Ich sterbe nicht, sondern ich lebe und erzähle Gottes Werke“, oder: „ma beza bedomi beridti el schochas, hajodecho ofor hajagid amitecho“ (Ps. 30), „Welcher Gewinn ist an meinem Blute, wenn ich sinke in die Grube? Wird der Staub dich preisen, wird er verkünden deine Treue?“ - heißt es in den Psalmen. Mordende Horden, die ihre Gräueltaten religiös begründen, sind daher für uns etwas unbegreifliches, in sich widersprüchliches. Sie und ihre Nachahmer sind aber zu einer Bedrohung für uns alle geworden. Nicht nur für uns Juden – Daher müssen alle, nicht nur Juden, Christen, Muslime, Bahai, sondern auch Politik und Gesellschaft mit aller Entschlossenheit

GRUSSWORTE

gegen diese Lebens-Bedrohung vorgehen, bevor es, auch für uns Europäer, zu spät ist. Die jüdische Gemeinschaft, vor allem in Frankreich, hat allerdings wieder einmal diese Bedrohung am schnellsten zu spüren bekommen.

Im Hauptgebet von Rosch Haschono heißt es auch: „Uwchen ten pachdecho Haschem Elokenu al kol maassecho..., wejischtachawu lefonecho kol haberuim, wejeossu chulom agudo achas ... vechol horisch'o keoschon tichlo.“ – „Und so lege denn die Furcht vor dir, Ewiger, unser G-tt, auf alle deine Werke ..., und sich vor dir verneigen alle Geschöpfe und alle sich vereinigen... und alle Bosheit insgesamt wird wie Rauch vergehen...“. Mögen diese erhabenen und erhebenden Worte bald und in unseren Tagen in Erfüllung gehen! Die hier Angesprochenen sind nicht nur wir, das jüdische Volk, sondern alle Menschen. Auch die siebzig Stiere, die während des Suckos-Festes für die Völker der Welt im jüdischen Tempel geopfert wurden, erinnern daran, daß wir ALLE Teil der einen Schöpfung sind. Daß wir alle daran arbeiten müssen, die Welt und das Leben zu bewahren und zu schützen. Das ist ein schwieriger Auftrag, aber auch hier hilft uns der Psalm (Ps. 34):

„Mi ho'isch hechofez chajim, ohew jomim, lir'os tow. Nezor leschonecho mero, ußfoßecho midaber mirmo, ßur mero waaße tov, bakesch scholom, werodfehu“ – „Wer ist der Mann, der **Leben** wünscht, der Tage begehrt, **Gutes** zu schauen: Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, Hinterlist zu reden, weiche vom Bösen und tue Gutes, suche den **Frieden** und jage ihm nach“.

Mögen wir alle eingeschrieben werden in das Buch des **Lebens** und ein **gutes** Jahr des **Friedens** erleben! Leschono towo tikoßewu!

Rabbiner Jona Pawelczyk-Kissin, Heidelberg

INHALT

<i>Grußworte</i>	1
<i>Ein Weckruf für das Leben</i>	3
<i>Das Einmaleins des Schaltjahres</i>	5
<i>Die Wirtschaftsethik des siebten Jahres</i>	7
<i>Osnabrück Seminar</i>	9
<i>Grande Schabbaton in Radebeul 2015</i>	10
<i>Vorlesungsreihe Prof. Rabbiner Dr. Polonksy</i>	11

СОДЕРЖАНИЕ

<i>Приветствия</i>	12
<i>Пробуждение к жизни</i>	14
<i>Основы високосного года</i>	16
<i>Этика экономики седьмого года</i>	18
<i>конференция в Оснабрюке</i>	20
<i>Большой Шаббатон в Радёбойле 2015</i>	21
<i>Цикл лекций раввина П. Полонского</i>	22

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Kwod Harrabanim,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Rosch Haschana ist immer ein guter Anlass, auf das zu Ende gehende Jahr zurückzublicken. War es ein gutes Jahr? Diese Frage wird jeder für sich persönlich anders beantworten.

War es für die jüdische Gemeinschaft in Europa ein gutes Jahr? Leider fällt es schwer, diese Frage mit einem uneingeschränkten „Ja“ zu beantworten. Zwar hatte sich im Herbst vergangenen Jahres die Sicherheitslage in Europa wieder beruhigt, aber voller Sorge und mit Entsetzen vernahmen wir die Nachrichten aus Israel: ein Anschlag an einer Straßenbahnhaltestelle in Jerusalem, bei dem ein kleines Mädchen starb; kurz darauf der Anschlag auf die Kehillat Bnei Torah-Synagoge in Jerusalem, bei dem vier Menschen getötet und zahlreiche Beter verletzt wurden.

Und im Januar rückte uns mit den Anschlägen in Paris erneut der islamistische Terror in großer Heftigkeit ganz nahe, nicht einmal ein Jahr nach dem Attentat im Jüdischen Museum in Brüssel. Schon kurz darauf, Mitte Februar tötet ein Attentäter einen Wachmann vor der Synagoge in Kopenhagen.

Die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus hat für die Juden in Europa Fragen neu aufgeworfen, die wir eigentlich schon zu den Akten gelegt hatten: Ist Europa für uns sicher? Sollten Juden aus Europa auswandern? Trotz aller Verunsicherung und berechtigten Sorgen ist es unter den Juden in Deutschland zu keiner Auswanderungswelle gekommen. Wir fühlen uns nach wie vor in Deutschland sicher – wohl wissend: absolute Sicherheit gibt es nirgends auf der Welt. In vielen Ländern Europas empfinden unsere jüdischen Brüder und Schwestern das ähnlich.

Daher bleibt dies sicherlich unser größter gemeinsamer Wunsch für das neue Jahr 5776: Dass es ein friedliches Jahr ohne Terroranschläge werden möge! Und dass die jüdische Gemeinschaft in Deutschland und in Österreich, ja in ganz Europa und natürlich in Israel in Sicherheit leben und sich weiterhin so gut entwickeln kann.

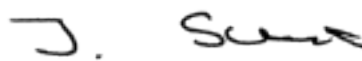
Erst im vergangenen Herbst durfte ich der Ordination von zwei jungen Rabbinern, Raw Jakob Pertsovsky und Raw Shlomo Aminov, in meiner Heimatstadt Würzburg beiwohnen. Einer von ihnen, Raw Pertsovsky, feierte nun seine Hachtara und trat damit offiziell sein Amt als Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Chemnitz an. Er ist der erste Gemeinderabbiner in Chemnitz seit 1938. 77 Jahre war dieser Posten vakant. Dieses Beispiel zeigt, dass die jüdische Gemeinschaft in Deutschland weiterhin wächst und gedeiht. Insbesondere junge Rabbiner sind eine Bereicherung für das jüdische Leben in Deutschland. Denn eine Orthodoxe Rabbinerkonferenz mit erfahrenen Rabbinern auf der einen und jungen Rabbinern auf der anderen Seite, stellt eine Verbindung her, zwischen Tradition und Moderne – ganz, wie es der Würzburger Raw Seligmann Bär Bamberger formuliert hat.

Für Ihr großes Engagement und Ihre wichtige Arbeit möchte ich mich sehr herzlich bei Ihnen allen bedanken.

Ich wünsche Ihnen ein gutes, süßes neues Jahr!
Schana Towa!

לשנה טובה תכתבו ותחתמו

Ihr



Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland



*Dr. Josef
Schuster*

EIN WECKRUF FÜR DAS LEBEN

Schlomoh Hamelech, König Salomon, sagt in den Sprüchen (Mischle 6,4):

*„Gebe Deinen Augen keinen Schlaf,
Deinen Lidern keinen Schlummer.“*



Rabbiner
Netanel
Wurmser

Jeder Mensch soll persönlich Verantwortung zeigen, sich dafür einsetzen, dass die Heiligkeit seiner Seele bewahrt und geschützt werde. Und König Salomon ermahnt uns spezifisch dazu, davon nicht abzulassen und nicht etwa träge zu werden. Er unterscheidet zwischen Augen und Lidern, zwischen Schlaf und Schlummer.

Der Gaon von Wilna erklärt, dass der Schlaf, als tiefere Form des Ruhens nach innen, die Gedanken entschwinden lässt, so wie die Augen sich im Innern des Kopfes befinden. Der Schlummer dagegen, als leichtere Form der Ruhe, berührt den Menschen leicht von draußen, sein Bewusstsein schwindet nicht, er erfährt lediglich etwas Beruhigung von außen, bewirkt durch das Schließen der Lider. Er differenziert zwischen Innen- und Außenwelt.

Die Lehrer der Torah sollten ihren Augen keinen Schlaf gönnen: Ihre Aufgabe ist es, ihren Schülern reines Wissen zu vermitteln, ohne irgendwelche störenden Einflüsse von außen, und ihnen die inneren, geistigen Werte des Judentums vermitteln. Die Dajanim, die Richter jedoch, haben sowohl die innere wie die äußere Welt bestens zu kennen. Denn würden sie sich „lediglich“ in den Vorschriften der Torah auskennen, kämen sie der Wahrheit ihrer richterlichen Entscheidung auf die Spur, ihrer eigentlich Pflicht jedoch, einen wahrhaft ausgeglichenen Richterspruch zu fällen, jedoch nicht.

Und deshalb besteht die Aufgabe jüdischer Richter darin, sich sowohl in den geistigen Sphären der Torah wie auch in den ganz weltlichen, alltäglichen und praktischen Dingen dieser Welt bestens auszukennen.

Der Midrasch zu den Sprüchen Salomons geht einen anderen Weg der Erklärung. Du sollst nicht zur Ruhe kommen, bis, dass Du zu deinem Schöpfer zurückgekehrt bist, denn TSCHUWAH – Rückkehr – und GUTE TATEN sind wirkungsvolle Maßnahmen dagegen.

Daher haben wir den Minhag, den ganzen Monat Elul in der Synagoge das Schofar ertönen zu lassen. Es soll uns aus dem Dämmer Schlaf holen, uns aufrütteln. Eine wunderbare Erklärung dazu gibt uns Rabbi Berachja: Das Widderhorn, das Schofar, das hebräisch als Schin-Pe-Resch geschrieben wird, ist sprachlich verwandt mit dem Infinitiv „leschaper“, was die Bedeutung von verbessern, verschönern hat. Wir werden im ganzen Monat vor Rosch Haschana dazu angehalten, uns auf unsere wichtigsten Lebensaufgaben zu besinnen, unsere Fehlleistungen zu finden, einzugestehen und zu verbessern, um erneut, innerlich frisch gestärkt, ein Neues Jahr zu beginnen. Darüber hinaus könnte auch noch für innovatives Handeln, für „Verschönerungen“, Raum geschaffen werden, wenn wir in obigem Sinne unsere Lebens-Hausaufgaben anständig gemacht haben.

Ein Begleiter des Baal HaTanja, Rabbi Schneor Salman von Ljadi, erzählt uns von einer Reise des Rabbis nach Krislowe, wo sie im Hause eines Chassids namens Jeschajele Krislower, untergebracht waren. Gegen Abend waren sie angekommen, und der Rabbi hielt dort einen langen Discours bis weit nach Mitternacht. Die Frau des Hauses hatte für ihre illustren Gäste Essen zubereitet, war jedoch sehr müde geworden und hatte sich zu Ruhe gelegt. Nachdem der Rabbi seinen langen Vortrag beendet hatte, wurde ihm von einem Hausdiener ein Abendessen serviert.

Früh am Morgen ging unser Begleiter vor dem Morgengebet schnell eine Zigarette rauchen, ging hinunter und hörte, wie die Hausherrin fürchterlich weinte, als ob jemand gestorben wäre. Auf seine Frage, was denn passiert sei, sagte sie schluchzend, sie könne überhaupt nicht verstehen, wie es habe geschehen können, dass der Zaddik, der Rabbi, auf ihr Verschulden hin trejfe (verbotene Speisen) gegessen habe. Sie habe für einen anderen nichtjüdischen Gast nicht-koscheres Essen zubereitet, was jener



aber gar nicht angerührt habe. In der Folge habe der Hausdiener die Töpfe verwechselt, den unkoscheren Topf habe der Rabbi bekommen, und der koschere stehe noch unberührt dort.

Der Begleiter des Rabbi wurde kreidebleich, alles begann sich in ihm zu drehen, " was ..., unglaublich..., unkoscheres Essen hat man dem Rabbi vorgesetzt?"

Da kam der Hausdiener und meinte, was es denn da für einen unnötigen Aufruhr gebe: "Meint ihr wirklich, dass diesem heiligen Menschen unkoscheres Essen in den Mund käme." Der Diener führte mich in das Gästezimmer des Rabbi, und siehe da, da stand der Topf – unangetastet, genau so voll wie gestern. So hatte sich dies gestern alles zugetragen: Ich hatte dem Rabbi den Tisch gedeckt, er wusch sich die Hände und sprach Birkat Hamozi (Segensspruch über das Brot), darauf nahm er denn Löffel mit etwas Suppe, guckte darauf und sagte mir, dass er diese Suppe nicht essen möchte. Ich fragte, vielleicht möchte der Rabbi wenigstens vom Fleisch kosten, denn er habe doch den ganzen Tag nichts gegessen gehabt. Er schüttelte nur mit dem Kopf und sprach: „Nein, auch das Fleisch nicht.“

Im Nachhinein fragten Schüler, die Chassidim, ihren Rabbi: „Wie war es möglich, dass der Rabbi beim Gucken auf den Löffel feststellen konnte, dass das Essen trejfe (verboten) war. Der Rabbi antwortete ihnen: „Ihr meint wohl, dass irgendein Wunder passiert wäre, das mir die Augen geöffnet und ich dadurch die trejfene Suppe und das trejfene Fleisch erkannt hätte. Nein, das war's nicht, sondern ein plötzlicher Gedanke war über mich gekommen – nicht umsonst. Gerade, als ich dabei war, den Suppenlöffel in die Hand zu nehmen, fielen meine Gedanken auf eine Halacha, eine Vorschrift aus dem Gebiet der Trefot, der verbotenen Speisen, und daher wollte ich nicht zugreifen.“

Möge es uns allen ein wichtiges Anliegen werden, im kommenden Jahr, mit offenen Augen durch die Welt und auf unser Leben zu blicken, um da und dort etwas zu bewegen oder besser machen zu können, wobei am besten ein jeder bei sich anfängt....

Mit besten Wünschen für ein glückliches und friedliches Neues Jahr 5776

Ktiwah wechatimah Towah

DAS EINMALEINS DES SCHALTJAHRS



Rabbiner
Jona
Pawelczyk-
Kissin

Wie das bürgerliche Schaltjahr funktioniert, ist allgemein bekannt: Da dem Sonnenjahr 365 volle Tage zugeordnet werden, ergibt sich gegenüber der tatsächlichen Länge des Sonnenjahres, die 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden (also 365,2422 Tage) beträgt, eine Differenz von 0,2422 Tagen. Um so viel ist das Jahr dann zu kurz. In 4 Jahren ergibt das schon 0,9688 Tage, also beinahe einen ganzen Tag. Durch die Einschaltung eines zusätzlichen Tages im Februar wird der Fehler wieder ausgeglichen.

Man sieht aber sofort, dass man zu viel ausgeglichen hat, und zwar um 1-0,9688 Tage; also hat man 0,0312 Tage zu viel gewonnen. Und das ergibt in 400 Jahren immerhin 3,12 Tage. Der julianische Kalender berücksichtigt diesen kleinen Fehler nicht - daher hat die Orthodoxe Kirche, die ja am julianischen Kalender festhält, heute einen Unterschied von 13 Tagen gegenüber dem gregorianischen Kalender, in dem das Problem folgendermaßen gelöst ist: Als unter Papst Gregor XIII der Fehler erkannt wurde, strich man einfach die immerhin zehn Tage, die sich durch den Fehler bis dahin angesammelt hatten, aus dem Kalender: Dem 4. Oktober 1582 folgte gleich der 15. Oktober. Es wurde außerdem verordnet, alle 400 Jahre drei Schalttage ausfallen zu lassen. Diese Regelung ist fast perfekt – aber es bleibt doch noch ein Fehler von 0,12 Tagen in 400 Jahren, da ja nicht 3,12 Tage, sondern nur drei Tage abgezogen werden. Das ergibt wiederum einen ganzen Tag alle 3333,33... Jahre, der ausgeschaltet werden muss.

Im jüdischen Kalender sind grundsätzlich zwei Korrekturen notwendig: Erstens ist ein Mondmonat keine ganzzahlige Zeitspanne, weshalb etwa alle drei Jahre ein Tag hinzugefügt werden muss. Und zweitens: Das Mondjahr muss mit dem die Jahreszeiten bestimmenden Sonnenjahr in Einklang gebracht werden, damit unsere Feiertage auch in die richtige Jahreszeit fallen. Das ergibt dann den solilunaren jüdischen Kalender.

Mit der ersten Korrektur sowie auch mit der Tatsache, dass die Feier- und Fasttage nicht auf jeden beliebigen Tag fallen dürfen, hängt zusammen, dass es drei (bzw. sechs, wenn man die Schaltjahre berücksichtigt) Jahrestypen im jüdischen Kalender gibt: regelmäßig (kessidra), überzählig (schelema) und mangelhaft (chassera). Ein regelmäßiges Jahr hat 354, ein überzähliges 355, und ein mangelhaftes 353 Tage.

Für die zweite Korrektur benötigen wir Schaltjahre, die durch die Einschaltung eines ganzen Monats von 30 Tagen entstehen. So hat ein regelmäßiges Schaltjahr 384, ein überzähliges Schaltjahr 385, und ein mangelhaftes Schaltjahr 383 Tage. Dass der Schaltmonat eigentlich der Monat Adar I und nicht der „We-adar“, also der Adar II, ist, sehen wir daran, dass der Monat Adar in einem gewöhnlichen Jahr 29 Tage hat, was der Länge des Adar II in einem Schaltjahr entspricht. Durch die Einschubung des Adar I wird also der ursprüngliche Adar um 30 Tage verschoben (daher ist auch Purim im zweiten Adar und nicht im ersten). Schaltjahre werden recht häufig benötigt: Vergleicht man die Länge des Sonnenjahres mit der des Mondjahres, ergibt sich eine Differenz von $365,2422 - 354,367 = 10,8752$ Tagen, was bereits nach drei Jahren etwa 33 Tage ergibt. Daran sieht man, dass die Feiertage mit einer ziemlich hohen Geschwindigkeit sich von Jahreszeit zu Jahreszeit bewegen würden. Wie soll aber die Schaltordnung eines jüdischen Jahres aussehen? Man legte fest, dass in einem Zyklus von 19 Jahren zwölf gewöhnliche Jahre mit 12 Monaten sowie sieben Schaltjahre mit 13 Monaten vorzukommen haben. 19 Sonnenjahre ($19 \times 365,2422$ Tage = 6939,6 ... Tage) entsprechen fast genau 235 jüdischen Mondmonaten ($235 \times 29,53$ Tage = 6939,6 ... Tage). Die Zahl 235 lässt sich nun aufspalten in: 12×12 und 7×13 . Zwölf Jahre mit 12 und sieben Jahre mit 13 Monaten. Welche Jahre sollen nun aber in dem 19-jährigen Zyklus zu Schaltjahren werden, damit der Ausgleich zur rechten Zeit erfolgt? In aller Kürze - etwa jedes zweite bis dritte Jahr (ich möchte hier nicht die ganze lange Berechnung anführen), und zwar: das 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr des 19-jährigen Zyklus.

Wer einen tieferen Einblick in unseren Kalender bekommen möchte, dem empfehle ich das Buch

„Der jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau“ (Erstausgabe 1938 bei Kaufmann und Lehrberger, Frankfurt a.M., neu aufgelegt im Jüdischen Verlag Berlin) des Heidelberger Mathematik- und Physikprofessors Ludwig Basnitzki, eines Mitglieds unserer Vorkriegsgemeinde.

Unser Jahr 5776 ist übrigens ein überzähliges Schaltjahr (also hat es 385 Tage; die Monate Marcheschwan und Kislew haben je 30 Tage); es ist das 19. Jahr des 19-jährigen Mondzyklus; ein

Jahr des Maasser Scheni, des Zweiten Zehnts. In diesem Jahr jährt sich die Zerstörung unseres Tempels zum 1946. Mal, möge er bald erbaut werden; 68 Jahre sind seit der Neugründung des Staates Israel, 49 Jahre seit der Befreiung Jeruschalajims vergangen.

Möge das Jahr 5776 ein Jahr der Freude, des Segens, der Erhaltung, der Genesung und der Erlösung für uns und das ganze Volk Jisrael werden.



DIE WIRTSCHAFTSETHIK DES SIEBTEN JAHRES



Rabbiner
Arie Folger

Unter den zahlreichen landwirtschaftlichen und sozialen Gesetzen der Tora ist die Schemitta – das Schabbatjahr – vielleicht das radikalste. Ein ganzes Jahr darf in Israel weder gesät noch geerntet werden. Was von alleine wächst, darf nicht beschützt werden, sondern alle Felder und Baumgärten müssen für alle offenstehen, damit arm und reich unmittelbar vom Baum und vom Feld sich ernähren können. Sogar Tiere sollen ungehindert vom Feld essen dürfen. Dadurch betont die Tora die grundlegende Gleichheit aller Menschen. „Was das Schabbatjahr des Landes bringt, sei euch zum Essen, für dich, deinen Knecht, deine Magd, den Tagelöhner und den Beisaßen, die bei dir weilen“ (3. B.M. 25:6): Alle ernähren sich gleich, ohne Rücksicht auf ihren sozioökonomischen Status.

Nach der Mechilta (2. B.M., Abschnitt Mischpatim, § 214), einem halachischen Midrasch, ist es Bestandteil dieser Mitzwa, dass man den Zaun rund um das Feld oder Baumgarten einfach niederreißt, damit alle frei hineingehen können.

Es gibt aber einen dritten Aspekt des Schabbatjahres, der noch radikaler ist, und sowohl in Israel als auch in der Diaspora gilt: Alle sieben Jahre gehen alle Juden im Verhältnis zueinander bankrott. So steht im 5. B.M. Kap. 15, 2ff.: Dies ist aber die Ordnung des Erlasses: Kein Schuldherr, der seinem Nächsten etwas geliehen hat, soll es von seinem Nächsten oder von seinem Bruder fordern; denn man hat einen Erlass (Schemitta) des Ewigen ausgerufen. Damit konnte jeder, der während der sechs Arbeitsjahre des Schemitta-Zyklus seine Schulden nicht begleichen konnte, während des Schemitta-Jahres nach Belieben von den Früchten der besten Bäume essen und sich erholen, um anschließend einen Neuanfang zu wagen. Die Aufhebung der Schulden heißt Schemittat Kessafim.

Bereits in der Agrargesellschaft der Ära des 1. Tempels fiel es den Gläubigern schwer, dieses Gesetz einzuhalten. Deshalb warnte die Tora auch (5. M. 15,9): „Hüte dich, den nichtswürdigen Gedanken in deinem Herzen zu hegen: Das siebente Jahr, das Erlassjahr, ist nahe - und nun blickt dein Auge böse auf deinen Bruder, den Dürftigen, und du gibst ihm nichts (...).“ Mit zunehmender Urbanisierung und ihrer Handelsökonomie zur Zeit des 2. Tempels sowie der Integration Israels in die griechisch-römische Welt mit all ihren Fehlern, Nachteilen und Mängeln kam es dazu, dass den Armen leider immer weniger Geld geliehen wurde,

und sie sich deshalb immer seltener, und wenn, dann nur unter sehr schwierigen Bedingungen, aus ihrem Elend befreien konnten. Das sah auch Hillel der Ältere – und suchte deshalb nach einer Möglichkeit, das Verbot der Einforderung von Schulden nach dem Schemitta-Jahr zu umgehen. Wir kennen in der Halacha verschiedene „Umgehungen“, von denen manche geduldet, manche gar gepriesen, und andere wiederum verworfen werden. So ist es erlaubt, statt alles Chametz („Gesäuertes“: Brot, Teigwaren, Kekse, bestimmte Alkoholika usw.) vor Pessach zu beseitigen, es einem Nichtjuden zu verkaufen, dem man für diesen Zweck einen Raum vermietet, in dem das Chametz gelagert ist - mit der Absicht, alles nach Ablauf des Feiertages wieder zurückzukaufen. Was der Nichtjude aufgegessen oder ausgetrunken hat, wird verrechnet. Ansonsten aber bekommt man durch den Rückkauf nach Ende des Feiertags sein Chametz zurück. Während des Pessachfestes hatte man es aber nicht in Besitz - somit umging man das strenge Verbot, Chametz am Pessach zu besitzen. Eine solche Umgehung heißt in der Halacha Haarama. Nicht alle Haaramot (Plural von Haarama) sind erlaubt. Damit eine Haarama gestattet ist, muss sie sich einerseits an den Buchstaben des Gesetzes halten, und darf andererseits den Geist des Gesetzes nicht verletzen. So ist der Chametz-Verkauf gestattet, weil wir uns dadurch eben doch während Pessach von unserem Chamez trennen (es darf nicht einfach zu Hause bleiben, sondern wird in Räumlichkeiten gelagert, die dem Käufer vermietet werden). Es ist beispielsweise auch erlaubt, mittels eines Investitionsvertrags namens

„Heter Isska“. Zinsen aus einer Investition von einem anderen Juden zu bekommen (bzw. ihm diese zu zahlen), obwohl es allgemein verboten ist, dass Juden untereinander Zinsen für ein Darlehen verlangen oder bezahlen. Dies ist aber nur erlaubt, wenn dadurch der Geist des Gesetzes nicht verletzt wird. So darf man einen Heter Isska für eine wirtschaftlich rentable Finanzierung verwenden, nicht aber, um einem Armen Geld zu leihen, damit er den Aufenthalt im Krankenhaus bezahlen kann. Ein solches Darlehen soll er zinslos bekommen!

Entsprechend musste Hillel eine Umgehung finden, die weder das Gesetz, noch seinen Geist verletzte, damit der Geldhahn für die Armen und Bedürftigen (und damit für alle anderen) wieder geöffnet werden konnte. Das Gesetz schreibt lediglich vor, dass persönliche Schulden aufgehoben werden. Schulden allerdings, die wegen der Verordnung eines rabbinischen Gerichtshofs zustande kamen, werden durch Schemitta nicht aufgehoben. Nach den meisten Auffassungen ist die Verpflichtung, auch heute noch die Gesetze von Schemitta einzuhalten, ohnehin weniger streng als zur Zeit des 1. Tempels, weil gegenwärtig die Mehrheit der Juden noch immer außerhalb Israels lebt und unsere Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen Stämmen Israels in Vergessenheit geraten ist.

Hillel und Schammai bekleideten die beiden höchsten Ämter im Volk Israel: Das Amt des Nassi, des Fürsten, und das des Vorsitzenden des Sanhedrin. Hillel war der Ansicht, dass es gesetzlich vertretbar wäre, die persönlichen Schulden dem Gerichtshof zur Verwaltung zu übertragen und die Gläubiger zu Vertretern des Gerichtshof zu machen, damit die Gläubiger die Schulden weiterhin bei den Schuldnern fordern dürften.

Hinzu kam, dass das Ganze nicht im Widerspruch zum Geist des Gesetzes stehen durfte. Ursprünglich sollten die Schulden tatsächlich aufgehoben werden, um den Armen einen Neuanfang zu ermöglichen. Wenn aber durch die Einhaltung des Gesetzes ausgerechnet die Armen überhaupt keine Kredite mehr erhalten, dann führt paradoxerweise ausgerechnet die Umgehung des Gesetzes zu einer Annäherung an dessen Geist. Deshalb befand Hillel, dass es unter den gegebenen Umständen gerade doch dem Geist des Gesetzes entspricht, es zu umgehen. Diese Umgehung heißt Prosbul.

Ein Prosbul ist ein Vertrag, der von drei bzw. zwei Personen unterschrieben wird, die ad hoc ein Bejt-Din vertreten. Diese Personen müssen weder Rabbiner noch Religionsbeamte sein. Im Prosbul, den sie unterschreiben, benennen sie drei



Rabbiner, die zusammen das Bejt Din bilden, dem der Gläubiger, der im Prosbul namentlich genannt wird, seine Schulden zur Verwaltung übergibt, und bestätigen, dass der Gläubiger damit von seinen Schuldnern auch über das Schemitta-Jahr hinaus fordern darf, ihre Schulden zu begleichen. Der Prosbul soll kurz vor dem Ende des Schemitta-Jahres aufgesetzt und unterschrieben werden. Nach einer Meinung soll dies bereits vor dem Anfang des Schemitta-Jahres geschehen, doch diese Meinung hat sich in der Halacha nicht durchgesetzt. Diejenigen, die diese Meinung trotzdem auch berücksichtigen wollen, können zweimal einen Prosbul erstellen lassen: Einmal vor Beginn des Schemitta-Jahres, und noch einmal kurz vor seinem Ende. Hat man versäumt, den ersten Prosbul zu erstellen, darf man sich auf den zweiten verlassen. Hat man aber versäumt, einen Prosbul vor Ende des Schemitta-Jahres zu erstellen, darf man nachher keine bereits bestehenden Schulden von jüdischen Schuldnern mehr einfordern.

Das Jahr 5775 ist ein Schemitta-Jahr, und man soll deshalb unbedingt vor Rosch Haschana 5776 einen Prosbul erstellen lassen. Es ist üblich, mindestens eine Schuld ausdrücklich aus dem Prosbul auszuschließen (dies darf mündlich geschehen), damit man diese Schuld nicht einfordern kann und man damit die Mitzwa ihrem Wortlaut nach erfüllt hat. Jeder Bedürftige wird Ihnen dafür dankbar sein.

OSNABRÜCK SEMINAR



Rabbiner
Shimon
Großberg

Und wieder ist eine Rabbinerkonferenz der ORD zu Ende gegangen. Diesmal empfing die Jüdische Gemeinde Osnabrück die aus allen Teilen Deutschlands angereisten Rabbiner. Der Vorstandsvorsitzende der Gemeinde, Herr Michael Grünberg, war wie immer ein großartiger Gastgeber: Voller Wärme begrüßte er alle Teilnehmer während des abendlichen Empfangs und sorgte kontinuierlich dafür, dass alle einen angenehmen Aufenthalt in Osnabrück hatten. Eine ganz besondere Rolle bei der Organisation und Durchführung der Konferenz fiel dem Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Osnabrück, Rabbiner Avraham Yitzhak Radbil, zu. Mit einem freundlichen Lächeln und den Worten „B'ruchim ha Ba'im“ hat er uns, seine Kollegen, empfangen.

Besonders interessant war die Konferenz dank der zwei Lektoren: Rabbiner Moshe Chaim Lau und Dayan Yonason Abraham. Rabbiner Lau war aus Netanya, Israel, und Dayan Abraham aus London, England, speziell für die Konferenz angereist. Ihre Schiurim (Vorträge) waren sehr nützlich und

lehrreich für alle Zuhörer. Dayan Abraham erzählte uns über die Problematik des Eruws und über schwierige Situationen im jüdischen Alltag.

Die Themen der Vorträge von Rabbiner Lau waren: Nachweis der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk; Torah und Derech Eretz; Ist die Mutter verpflichtet, ihren Sohn beschneiden zu lassen? R. Lau erzählte auch viele interessante Geschichten, u.a. von seinen Vorfahren. In der freien Zeit hatten wir die Möglichkeit, persönlich mit den Lektoren zu sprechen.

Am ersten Tag der Konferenz fand ein feierliches Abendessen statt, bei dem der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Osnabrück anwesend war. Es gab viele Redner und beeindruckende Reden. Das Wiedersehen mit unserem alten Kollegen, der jetzt in Israel lebt, Herrn Rabbiner Engelmeier, war für uns alle eine große Freude. Als besonderer Gast war ein langjähriger Freund aller ORD-Rabbiner, Herr Yitzhak Stieglitz aus Israel zu uns gestoßen und brachte, wie immer, ein Stück Israel mit. Rabbiner Arie Folger feierte mit uns einen Sijum und zeigte somit, dass Rabbiner nicht nur lehren, sondern auch selbst weiter lernen. Nach dem Abendessen wurde das Projekt „70 Tage für 70 Jahre“ vorgestellt.

Am zweiten Tag, nachdem das Seminar und der offizielle Teil zu Ende gegangen waren, fand eine Vorstands- und Beiratssitzung der ORD statt.

Die Rabbinerkonferenz in der Jüdischen Gemeinde Osnabrück hat uns erneut Gelegenheit zu Gesprächen und zu Meinungsaustausch gegeben. Der Austausch mit den Kollegen ist immer sehr wichtig. Die angereisten Rabbiner schauten sich mit Interesse das neue Gebäude sowie die Mikwe der Jüdischen Gemeinde Osnabrück an. Die Ausstellung über die jüdische Bevölkerung in Osnabrück vom Mittelalter bis heute stieß ebenfalls auf großes Interesse bei den Teilnehmern.

Besonders gefallen hat uns die „heimische“ kulinarische Versorgung und die freundliche Begegnung mit dem zuständigen Personal.

Beim Abschied lobten die teilnehmenden Rabbiner die besonders gelungene Konferenz und verabschiedeten sich von Rabbiner Radbil und Herrn Grünberg mit den Worten: „Auf Wiedersehen Osnabrück!“ Wir kehrten in unsere Gemeinden zurück, mit neuer Stärke und neuem Antrieb für eine gute Zusammenarbeit untereinander.



GRANDE SCHABBATON IN RADEBEUL 2015

von Anastasya Quensel

An einem langen Wochenende im Mai lud der BtJ, in Zusammenarbeit mit dem „3-Rabbiner-Seminar“, Jewish Experience Frankfurt und Morascha, zum nun 4. Mal zum Grande Schabbaton ein. Wie schon im Vorjahr kamen Studenten, junge Erwachsene und auch viele junge Familien nach Dresden-Radebeul.

Angelockt von den beiden Guest Speakers, Dr. Lisa Aiken und Rabbiner Josh Spinner, aber auch von vielen anderen bekannten Namen, wie Rabbiner Engelmayer, Rabbiner Soussan oder Eliezer Noy, und ebenso durch die guten Erfahrungen der letzten Jahre, fanden sich die Teilnehmer auf dem schönen Gelände des Hotels ein.

Nach einer Begrüßung durch Michael Grünberg und einem anfänglichen Kennenlernen, aufgeteilt nach Singles und Familien, startete das Programm dank gutem Wetter mit einem Grillabend.

Das gesamte Wochenende war vollgepackt mit Vorträgen, Diskussionsrunden und auch Ausflügen. Überall konnte man etwas Neues entdecken, lernen und ins Gespräch kommen.

Was hat „Matrix“ mit dem Judentum zu tun?

Hat es Dinosaurier wirklich gegeben?

Was kann ich für meine Gemeinde von anderen lernen?

Wie weit soll man gehen, um ein Menschenleben zu retten? Für jeden war etwas dabei.

Freitagabend, mit dem Eingang von Schabbat, kehrte eine ganz besondere Ruhe ein und der

Zusammenhalt der großen Gruppe wurde klar spürbar. Juden aus ganz Deutschland, mit verschiedenen Werdegängen und Erfahrungen, schlossen sich zusammen und empfingen die Braut Schabbat. Der Schabbatmorgen wurde durch eine Bar Mitzwa versüßt.

Eines der Highlights des Seminars war die Podiumsdiskussion am Samstagnachmittag. Der Raum war voll und alle waren gespannt zu erfahren, ob das uns bekannte Modell der jüdischen Gemeinden in Deutschland so wie es ist weiterhin eine Zukunft hat. Das Fazit war klar. Es liegt an jedem Einzelnen von uns.

Nach der Hawdala ging es für die Singles noch in eine Bar, in der sie den Abend ausklingen lassen konnten.

Und auch der Sonntag bot viele Möglichkeiten etwas zu lernen.

Es war ein einzigartiges Ereignis, das jeden Teilnehmer ansprach und Gruppen zusammenbrachte, die sich auf Seminaren sonst nicht begegnet wären. Durch parallel angebotene Vorträge zu sehr verschiedenen Themen konnten sich die Teilnehmer nach ihren Interessen aufteilen.

Dank eines wunderbar organisierten Kinderprogramms waren auch die Eltern in der Lage abzuschalten, sich weiterzubilden und sich untereinander auszutauschen.



VORLESUNGSREIHE PROFESSOR RABBINER DR. POLONKSY

Die ORD hatte die Ehre, Professor Rabbiner Dr. Pinchas Polonsky diesen Sommer für eine Vortragsreihe nach Deutschland holen zu können. Rabbiner Polonsky, 1958 geboren, wuchs in Moskau auf. Ab 1979 war er in der Sowjetunion im Untergrund aktiv, um jüdisches Lernen zu ermöglichen und ein neues jüdisches Leben aufkeimen zu lassen.

Sein Antrag auf Ausreise nach Israel wurde ihm und seiner Familie 7 Jahre lang immer wieder abgewiesen. Jedoch ging sein Traum mit dem Beginn der Perestroika 1987 in Erfüllung. In Israel angekommen, lernte er in mehreren Talmudhochschulen und erhielt 1999 einen Master in Talmudstudien. Rabbiner Polonsky ist ein

bekannter und beliebter Autor und hat mehrere Werke verfasst, die fast schon als Standardliteratur in der jüdisch russischen Welt gelten.

Rabbiner Polonsky war in über 10 Städten zu Gast und hat Vorträge zu Themen wie „Der Entwicklungsprozess des Staates Israel“, „Bnei Noach – Judentum als universelle Religion für die Menschheit“, „Die nationale Idee des Staates Israel“ sowie „Aktuelle Strömungen des Judentums im modernen Israel“ gehalten. Die Vorträge sind auf reges Interesse gestoßen.

Die ORD bedankt sich bei Rabbiner Polonsky und hofft, ihn auch in der Zukunft für Vortragsreisen in Deutschland zu gewinnen.



MAZAL TOV

Die ORD gratuliert folgenden Mitgliedern zu ihren Simches:

Rabbiner Apel und Familie zur Geburt eines Sohnes

Rabbiner Aminov und Familie zur Geburt eines Sohnes

Rabbiner Pertsovsky und Familie zur Geburt eines Sohnes



ПРИВЕТСТВИЯ

Ле хайим!

«Зохрэйнун ле хайим, мэлех хофэйц бахайим, вэхосвэйну бэсэйфер хахайим, лемаанхо Элоким хайим» – «Помяни нас к жизни, Царь благоволящий к жизни, и впиши нас в книгу жизни ради тебя, Б-г жизни.»

Эти слова, которые мы произносим в каждой из основных молитв между Рош Hашоной и Йом кипуром, настолько меткие, что они затрагивают нашу душу и вместе с тем одновременно будоражат нас. Нас затрагивает в них то, что они могут подразумевать и противоположное, то есть, что мы, не дай Б-г, можем быть не вписаны в книгу жизни.

В отличие от других религий, которые также говорят о «мире грядущем» («Олом хабо») и «воскрешении мертвых» («тэхийяс намеисим») еврейскую религию отличает то, что в ней гораздо большее внимание уделяется самой жизни, а не потустороннему миру. С этим связано и особое уважение к самой жизни как к ценности в нашей религиозной системе: к сохранению жизни и спасению человека от любой угрозы для его жизни. Да впишет он нас в свою книгу жизни – или также словами псалмов: «Ло омус ки эхье, ваасапэйр маасэй хашем», «Не умру а буду жить и повествовать о делах Всевышнего» (псалм 118), или еще: «Ма бэца бэдоми бэридти эл шохас, найодэхо офор хаягид амитехо», «Что пользы в крови моей, в том, что я сойду в могилу. Станет ли прах славить тебя, возвещать истину твою?» (псалм 30). Орды убийц, обосновывающие свои зверства религией, являются для нас поэтому чем-то абсолютно необъяснимым и противоречивым. Однако именно они и их подражатели стали угрозой всем нам. Именно всем, а не только евреям. Поэтому не только евреи, христиане, мусульмане, бахаи, и прочие, но и вся общественность должна решительно

противостоять этой угрозе для жизни, пока еще не поздно. И это касается также и Европы. Ведь эта опасность докатилась и до наших широт и прежде всего коснулась именно еврейских общин, как, например, совсем недавно во Франции.

В основной молитве на Рош Хашоне говорится: «Увхэйн тэйн пахдэхо хашем Элокэйну аль коль маасэхо..., вэйиштахаву лефонэхо кол хабэруим, вэйейосу хулом агудо ахас ... вэхоль хоришо кэшон тихло.» – «Итак внуши страх пред тобою, хащем, Б-же наш, всем созданиям твоим..., и падут ниц пред тобою все сотворенные, и составят все единый союз... и все нечестие рассеется как дым...» Так пусть же сбудутся эти возвышенные и возвышающие слова вскоре, в наши дни! Эти слова адресованы не только нам, но и всему человечеству. Семьдесят быков, которые приносились в жертву для народов мира во время праздника Суккот в еврейском Храме, напоминают нам о том, что все мы являемся частью одного мироздания. И все мы должны стараться сохранить это мироздание и охранять жизнь на нем. Это сложная задача, но и здесь нам на помощь приходят слова 34-го псалма:

«Ми хо иш хэхофэйц хайим, охэйв йомим, лирос тов. Нэцор лешонэхо мейро, усфосэхо мидабэйр мирмо, сур мэйро ваасэ тов, бакэйш шолом, вэродфэйһу» – «Кто человек, желающий **жить**, любящий долголетие, чтобы видеть **доброе**? Удержи твой язык от зла и уста твои от вероломных речей. Уклоняйся от зла и твори добро, ищи **мира** и устремляйся за ним.»

Да будем мы записаны в книгу **жизни** и да увидим в этом году **доброту** и **мир**!

Ле-шоно тово тикосэйву!

Раввин Павельчик-Киссин, Гейдельберг



*раввин
Йона
Павельчик-
Киссин*

INHALT

<i>Grußworte</i>	1
<i>Ein Weckruf für das Leben</i>	3
<i>Das Einmaleins des Schaltjahres</i>	5
<i>Die Wirtschaftsethik des siebten Jahres</i>	7
<i>Osnabrück Seminar</i>	9
<i>Grande Schabbaton in Radebeul 2015</i>	10
<i>Vorlesungsreihe Prof. Rabbiner Dr. Polonksy</i>	11

СОДЕРЖАНИЕ

<i>Приветствия</i>	12
<i>Пробуждение к жизни</i>	14
<i>Основы високосного года</i>	16
<i>Этика экономики седьмого года</i>	18
<i>конференция в Оснабрюке</i>	20
<i>Большой Шаббатон в Радобойле 2015</i>	21
<i>Цикл лекций раввина П. Полонского</i>	22

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts



Др. Йозеф
Шустер

Квод хараббаним – уважаемые раввины,
уважаемые читательницы и читатели,

Рош ашана всегда является хорошим поводом оглянуться на уходящий год. Был ли этот год хорошим? Ответ на этот вопрос для себя лично будет разным у каждого из нас.

Был ли этот год хорошим для еврейского сообщества в Европе? К сожалению, достаточно сложно ответить на этот вопрос однозначным «да». Хотя обстановка в отношении безопасности в Европе осенью прошлого года немного успокоилась, мы с ужасом и тревогой восприняли сообщения из Израиля: теракт на трамвайной остановке в Иерусалиме, где погибла маленькая девочка; немногим позже теракт в синагоге Кегилат Бней Тора в Иерусалиме, в котором погибло четыре человека, а многие молящиеся получили ранения.

А в январе нас ошаршил вновь исламистский террор потрясающей силы совсем рядом, во время терактов Париже, по прошествии менее чем одного года с момента нападения на Еврейский музей в Брюсселе. Немногим позже, в середине февраля, террорист убивает охранника перед синагогой в Копенгагене.

Угроза со стороны исламистского террора вновь поставила перед евреями Европы вопросы, которые мы, собственно, уже отложили в долгий ящик: является ли Европа для нас безопасным местом? Должны ли евреи покинуть Европу? Несмотря на всю неуверенность и вполне оправданный страх, среди евреев Германии это не привело к волне эмиграции. Мы чувствуем себя в безопасности в Германии, хотя и знаем, что абсолютной безопасности нет нигде в мире. Во многих странах Европы наши соплеменники ощущают это также.

Поэтому это скорее всего остаётся наибольшее желанием всех нас на новый 5776-ой год. Пусть этот год будет мирным годом, без террора! И пусть еврейское сообщество в Германии и в Австрии, да и во всей Европе и, конечно же, в Израиле живёт в безопасности и процветает дальше.

Ещё недавно, прошлой осенью, мне посчастливилось присутствовать на вручении раввинского звания двум молодым раввинам – раввину Якову Перцовскому и раввину Шломо Аминову в моём родном Вюрцбурге. Один из них, рав Перцовский, недавно праздновал своё первое назначение и официально вступил в должность раввина общины Кемнитца. Он стал первым раввином общины Кемнитца с 1938 года. Это место было вакантным в течении 77 лет. Этот пример показывает, что еврейское сообщество в Германии продолжает расти и расцветать. В особенности молодые раввины обогащают еврейскую жизнь в Германии. Конференция ортодоксальных раввинов Германии является объединяющим звеном между традицией и современностью, ведь ее членами являются как опытные раввины, так и молодые. опытными раввинами с одной стороны и молодыми – точно как сформулировал вюрцбургский рав Зелигманн Бэр Бамбергер.

Я сердечно благодарю Вас всех за Вашу активность и Вашу ответственную работу.

Желаю Вам хорошего, сладкого Нового года!

Шана Това!

לשנה טובה תכתבו ותחתמו

Ваш

Др. Йозеф Шустер

Президент Центрального Совета Евреев Германии

ПРОБУЖДЕНИЕ К ЖИЗНИ

Шломо намэлэх, Царь Соломон говорит в Писаниях (Мишлей 6,4):

*«Не давай сна глазам своим,
а твоим векам дремоту»*



*раввин
Нетанель
Вурмсер*

Каждый человек должен самостоятельно стремиться к сохранению и защите святости своей души. И Царь Соломон явно призывает нас не лениться и не отказываться от этого. В этом контексте он различает между глазами и веками, между сном и дремотой.

Виленский Гаон поясняет, что сон, как более глубокая форма внутреннего покоя, позволяет мыслям исчезать, так как глаза находятся в голове. Дремота же, напротив, как лёгкая форма покоя, прикасается к человеку лишь слегка, извне, действует только закрытием век, он остается при сознании, покой извне он ощущает лишь поверхностно при смыкании век. Он может различить между внутренним и внешним миром.

Учителя Торы не должны допустить, чтобы сон овладевал их глазами: перед ними стоит задача передать своим ученикам чистое знание без каких-либо помех в виде влияния извне, предать им истинные духовные ценности иудаизма. Однако даяним, судьи, должны быть очень хорошо знакомы как с внутренним, так и с внешним миром. Ведь если бы они разбирались «только» в законах Торы, то они были бы на пути к правильному судебному решению, но не достигли бы самой цели – выполнить обязанность по принятию истинно взвешенного судебного решения.

Поэтому еврейские судьи должны отлично разбираться как в духовных сферах Торы, так и в совершенно мирских, повседневных и практических вещах.

Мидраш к притчам Царя Соломона объясняет это по другому. Ты не должен найти покоя до тех пор, пока ты не возвратишься к твоему Творцу, поскольку ТШУВА – возвращение – и ДОБРЫЕ ДЕЛА – это истинные меры для достижения этой цели. Отсюда у нас традиция, весь месяц Элুল трубить в шофар в синагоге. Это должно

вывести нас из дремоты и растормошить. Рабби Берахья прекрасно объясняет это: бараний рог, на иврите – шофар, написан буквами ШИН-ПЭЙ-РЭШ, слово близкое к инфинитиву «лэшапэр», несущему смысл «улучшить», «украсить». В течение всего месяца до Рош хашана мы призваны сосредоточиться на осмыслении самых важных задач в нашей жизни, определить наши недостатки, признаться себе в них и исправить их для того, чтобы того начать Новый год с новыми душевными силами. Тогда можно было бы найти еще и возможность приняться за «украшения», то есть заняться чем-то созидательно новым, конечно при условии, что мы серьезно решили вышеупомянутые стоящие перед нами задачи.

Один из спутников Баал ха Тания, рабби Шнеура Залмана из Ляд, рассказывает о поездке в местечко Крислове, где они остановились на ночлег в доме хасида по имени Йешайеле Крисловер. Они прибыли туда вечером, и рабби держал долгую речь далеко за полночь. Хозяйка дома приготовила еду для своих знаменитых гостей, однако очень устала и легла спать. Когда рабби закончил свою продолжительную речь, слуга принес ему ужин. Рано утром наш спутник вышел покурить перед утренней молитвой, спустился вниз и услышал, как хозяйка дома громко рыдает, как будто кто-то умер. На его вопрос, что случилось, она, всхлипывая, сказала, что никак не может понять, как это могло произойти, что Цадик, рабби, по ее вине съел тrefного (запрещённую еду). Она приготовила некошерную еду для гостя нееврея, до которой тот однако не дотронулся. В результате слуга перепутал кастрюли, и рабби получил некошерную кастрюлю, а кошерная стоит нетронутая. Спутник рабби побледнел лицом, как мел, все в нем начало переворачиваться вверх дном, «как это так..., не может быть..., некошерная еда была подана



рабби?» Тут пришел слуга и спросил: «Вы действительно подумали, что этому святому человеку попала бы в рот некошерная еда?!» Слуга повел меня в комнату рабби, и вот: стоит нетронутая кастрюля, полная, как и вчера. Таков был ход событий вчера: я накрыл стол для рабби, он омыл руки и сказал Биркат хамоци (благословение на хлеб), затем взял ложку с супом, посмотрел на нее и сказал мне, что не хочется ему есть этот суп. Я спросил, не хочет ли он попробовать немного мяса, все-таки он целый день ничего не ел. Он только покачал головой и сказал: «Нет, мясо тоже не хочу». После всего ученики, хасиды, спросили своего рабби: «Как это было возможно, что рабби одним взглядом на ложку смог установить, что еда трефная (запрещенная)? Рабби ответил им: «Вы, наверное, думаете, что произошло какое-

то чудо, и мне открылись глаза и я поэтому распознал трефный суп и трефное мясо. Нет, ничего подобного не случилось, просто вдруг меня осенило, и не зря. Как раз, когда я брал в руку ложку с супом, мысли мои попали на халаху, на одно указание из области трефного, запрещенной еды, и поэтому мне расхотелось есть.»

Пусть это станет для нас всех важной задачей в наступающем году: смотреть на мир и на нашу жизнь открытыми глазами, чтобы что-то изменить или улучшить, причем лучше всего, если каждый начнет с себя.

С наилучшими пожеланиями счастливого и мирного Нового 5776 года

Ктива вэхатима Това

ОСНОВЫ ВИСОКОСНОГО ГОДА

Всем известно, как складывается високосный год в т. н. «гражданском календаре»: поскольку солнечный год должен состоять из 365 полных дней, возникает разница по сравнению с его фактической продолжительностью, состоящей из 365 дней, 5 часов, 48 минут и 46 секунд (собственно 365,2422 дня). 0,2422 дня – на столько условный год короче. За 4 года таким образом набегает 0,9688 дня, т.е. почти уже один полный день. Путём включения одного дополнительного дня в феврале ошибка снова исправляется.

Но сразу становится очевидным, что возникает неточность, а именно перебор в исправлении на $1 - 0,9688 = 0,0312$. За 400 лет таким образом уже набегает лишних 3,12 дня. Юлианский календарь не учитывает эту небольшую ошибку – отсюда ортодоксальная церковь, придерживающаяся юлианского календаря, имеет сегодня разницу в 13 дней по сравнению с грегорианским календарём, в котором проблема решена следующим образом: как только во время правления папы Грегора XIII обнаружили ошибку, из календаря просто вычеркнули 10 дней, набравших к тому времени в ходе исправлений: за 4-ым октября 1582 года сразу последовало 15 октября. Кроме того было постановлено раз в 400 лет вычеркивать три високосных дня. Это правило было бы почти совершенным, если бы всё-таки не осталась еще одна ошибка с разницей в 0,12 дня раз в 400 лет, поскольку убираются из календаря не 3,12 дня, а всего лишь три полных дня. Это означает, что образуется еще один полный день, который нужно было бы исключить раз в 3333,33... года.

В еврейском календаре принципиально необходимы две корректировки: во-первых, число дней в лунном месяце является не целым, а дробным – поэтому каждые три года нужна прибавка в один день. И во-вторых: лунный год требует согласовки с солнечным годом, определяющим времена года, для того, чтобы наши праздники выпадали еще и на правильные времена года. Таким образом получается солнечно-лунный календарь.

С особенностями первой корректировки, а также с тем, что дни праздников и дни постов не могут выпадать на любые дни недели, связано и наличие трех (если учитывать високосные годы, то шести) разновидностей годов в еврейском

календаре: полный (кэссидра), избыточный (шэлэйма) и недостаточный (хасэйра). В полном году – 354 дня, в избыточном – 355 дней и в недостаточном – 353 дня. Для проведения второй корректировки нам необходимы високосные годы, возникающие за счёт добавления целого месяца в 30 дней. Так один полный високосный год имеет 384, один избыточный – 385 и один недостаточный – 383 дня. Что «високосный» месяц – это месяц Адар I, а не «вэ-адар», т.е. не Адар II, нам видно из того, что месяц Адар в обычном году имеет 29 дней, что соответствует месяцу Адар II в високосном году. Путём вставления Адара I исконный Адар оказывается передвинутым на 30 дней (поэтому Пурим всегда выпадает на второй Адар, а не на первый). Високосные годы нужны достаточно часто: сравнивая длину солнечного года с длиной лунного, получаем разницу в $365,2422 - 354,367 = 10,8752$ дня, что уже по истечении трёх лет даёт почти 33 дня. Отсюда видно, что праздники при этом передвигались бы из одного времени года в другое довольно быстро. Но по какому порядку должна происходить вставка дополнительного месяца? Было установлено, что в одном 19-тилетнем цикле должно быть двенадцать обычных лет по 12 месяцев и семь високосных лет по 13 месяцев. 19 солнечных лет ($19 \times 365,2422$ дней = 6939,6 ... дней) соответствуют почти точно 235 еврейским месяцам ($235 \times 29,53$ дней = 6939,6 ... дней). Число 235 делится на 12×12 и 7×13 . Двенадцать лет по 12 и семь лет по 13 месяцев. Какие годы 19-тилетнего цикла должны стать високосными для того, чтобы корректура по отношению к временам года была бы осуществлена вовремя? Вкратце: промежуток между годами цикла должен составлять два или три года. Таким образом високосными годами



раввин
Йона
Павельчик-
Киссин

19-тилетнего цикла являются: 3-ий, 6-ой, 8-ой, 11-ый, 14-ый, 17-ый и 19-ый годы.

Тем, кто хотел бы глубже познакомиться с нашим календарём, я рекомендую книжку „Der jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau“ (Erstausgabe 1938 bei Kaufmann und Lehrberger, Frankfurt a.M., новое издание в Jüdischer Verlag Berlin) профессора математики и физики из Гейдельберга Людвиг Базнитцкого, члена нашей общины до войны.

Наш 5776 год, кстати, является избыточным високосным годом (он содержит 385дней; в

месяцах Мархешван и Кислев по 30 дней); это девятнадцатый год 19-тилетнего лунного цикла; год для маассэр шэйни, второй десятины. В этом году 1946-ая годовщина разрушения нашего Храма, да будет он воздвигнут вскоре в наши дни! Прошло 68 лет со дня основания государства Израиль, 49 лет со дня освобождения Иерусалима.

Пусть будет 5776 год годом радости и благословения, благополучия, исцеления и спасения для нас и всего народа Израйля.



ЭТИКА ЭКОНОМИКИ СЕДЬМОГО ГОДА

Среди многочисленных сельскохозяйственных и социальных законов Торы закон шемиты – год шабата для земли – пожалуй самый радикальный. Весь год в земле Израиля запрещено как сеять так и собирать урожай. Нельзя охранять или ограждать все, что само по себе вырастет за это время, наоборот, все поля и сады должны быть доступны для всех, чтобы бедный и богатый могли есть непосредственно с дерева или с поля. Даже животные могут беспрепятственно есть прямо с поля. Таким образом Тора подчеркивает основополагающее равенство всех людей. «Но (то, что произведет) шабат земли будет разрешено тебе в пищу: тебе самому, твоему рабу, твоей рабыне, твоему наемному работнику и тому, кто живет с тобой.» (книга Левит, 25:6). Все едят одно и то же, не взирая на их социально-экономический статус.

Согласно §214 из Мехильты (одного галахического мидраша) к главе Мишпатим в книге Исход – одной из составных частей этой мицвы является то, что забор вокруг поля или сада просто снимают, чтобы любой мог свободно зайти.

Существует, однако, третий аспект года шемиты, ещё более радикальный, действующий как в Израиле так и в диаспоре: Раз в семь лет все евреи взаимно отказываются от долгов по отношению друг к другу. Так написано в книге Второзакония, 15:2: «Шемита же состоит в том, чтобы всякий заимодавец, который даст в долг ближнему своему, простил и не взыскивал с ближнего своего и с брата своего, ибо провозглашено прощение ради Господа.» Поэтому каждый, кто в течение шести рабочих лет цикла шмиты не мог возратить свои долги, в течение года шмиты мог в своё удовольствие есть фрукты от лучших деревьев и отдыхать, чтобы затем с новыми силами начать новый этап в жизни. Списание долгов называется «шемитат кэсафим».

Уже в аграрном обществе во время существования первого Храма заимодавцам было нелегко соблюдать этот закон. Поэтому Тора также предостерегает (Второзаконие, 15:9): „Остерегайся, чтобы недостойное слово не пустило корешок в твоём сердце, говоря: приближается седьмой год, год отпущения, и твой глаз недобро посмотрит на твоего брата, нуждающегося, и не дашь ему». С нарастающей урбанизацией и ее торговой экономикой во

времена второго Храма, а также интеграцией Израиля в греко-римский мир со всеми его ущербам и недостатками дошло до того, что бедным, к сожалению, всё реже и реже одалживали деньги, и поэтому им было все сложнее выбраться из своей нищеты. Это наблюдал и Гилель, что заставило его искать возможность обойти запрет требовать долги по истечении года шмиты.

В халахе нам известны различные возможности «обойти» закон, с некоторыми из них смиряются, некоторые даже радостно приветствуются, а некоторые наоборот отвергаются. Так, например, чтобы не выбрасывать хамец («квасное»: хлеб, изделия из теста, печенье, некоторые виды алкоголя), разрешается продать его перед Песахом нееврею, которому для этой цели сдаётся внаём помещение, в котором находится весь хамец, с намерением выкупить его по истечении праздников. А все, что нееврей съел или выпил, будет посчитано. Весь остальной хамец возвращается назад путём обратной продажи по окончании праздников. В течение Песаха хамец таким образом не находился во владении еврея – так был обойден строгий запрет владеть хамцом в Песах.

Такой обходной путь называют в халахе хаарама. Не все хаарамот (Множественное число от хаарама) являются разрешенными. Чтобы хаарама была разрешена, необходимо, с одной стороны, придерживаться буквы закона, с другой стороны, нельзя нарушить дух закона.



Раввин
Арье
Фольгер



Так продажа хамеца разрешена, поскольку мы посредством неё отделены в течение Песаха от нашего хамеца (ему не разрешено просто находиться в доме, а только в таком помещении, которое сдано внаем покупателю). Также, к примеру, разрешено посредством инвестиционного договора под названием «хэтер иска» получать проценты от другого еврея путем инвестиции (или выплачивать проценты еврею), хотя, в общем, между евреями запрещен заем под проценты. Однако это разрешено только в том случае, если при этом не будет нарушен дух закона. Так, хэтер иска можно применить для экономически выгодного финансирования, но ни в коем случае нельзя применять его при одалживании денег бедному человеку, чтобы он смог оплатить пребывание в больнице. Такую ссуду он должен получить без процентов!

Соответственно Гилель должен был найти обходной путь, не нарушающий ни сам закон, ни дух закона, чтобы вновь открылся источник денег для бедных и нуждающихся (а с ними и для всех других). Закон предписывает, что отменяются лишь личные долги. Разумеется, долги, установленные решением раввинского суда, не отменяются посредством шмиты. По большинству мнений существующая и по сегодняшний день обязанность соблюдать законы шемиты далеко не так строга, как во времена первого Храма, поскольку в настоящее время большинство евреев все еще живет вне Израиля и наша принадлежность к различным коленам Израиля забыта.

Гилель и Шамай занимали оба наивысших поста в народе Израиля: пост Насси, правителя и пост председателя Санhedрина. Гилель придерживался мнения, что по закону можно было бы передать управление личными долгами в ведение суда, делая таким образом заимодавцев представителями суда с тем, чтобы им и в дальнейшем было разрешено требовать долги от должников.

Кроме этого это не должно было противоречить духу закона. Изначально долги должны были быть фактически отменены, чтобы дать бедным возможность начать с нуля. Если же соблюдение закона предполагает, что в результате бедные вообще больше не получают кредита, тогда обход закона ведет парадоксальным образом именно к сближению с его духом. Поэтому Гилель считал правильным, что при данных обстоятельствах духу закона соответствует духу закона соответствует именно обход закона. Этот обходной путь называется «прозбул».

Прозбул – это договор, подписываемый тремя или может быть двумя людьми, которые спонтанно представляют Бейт дин. Эти люди не обязательно должны быть раввинами или религиозными должностными лицами. В подписанном ими прозбуле, они назначают трех раввинов, составляющих вместе Бейт дин, которому кредитор, названный в прозбуле по имени, передает в управление свои долги, и они подтверждают, что таким образом кредитору разрешено требовать от своих должников уплаты долгов также по истечении года шмиты. Прозбул должен быть составлен и подписан незадолго до окончания года шмиты. По одному из мнений это должно произойти уже до начала года шмиты, но это мнение не укоренилось в галахе. Тот, кто, тем не менее, хочет учесть это мнение, может составить прозбул два раза: перед началом года шмиты и еще раз перед самым его концом. Если было упущено составить первый прозбул, можно положиться на второй. Но, если было упущено составить прозбул перед концом года шмиты, то после уже нельзя больше требовать существующие долги с еврейского должника.

5775-ый год является годом шмиты, и поэтому прозбул необходимо составить перед Рош хашаной 5776-ого года. Принято исключать из прозбула как минимум один долг (это может быть сделано и устно), чтобы нельзя было потребовать вернуть его обратно и тем самым выполнить мицву в соответствии с ее дословной формулировкой. Каждый нуждающийся будет Вам за это благодарен.

КОНФЕРЕНЦИЯ В ОСНАБРЮКЕ

Закончилась очередная раввинская конференция ОРД (Сообщество ортодоксальных раввинов Германии). На этот раз раввинов из различных частей Германии принимала еврейская община города Оснабрюка. Господин Михаэль Грюнберг - председатель общины -, как всегда, проявил себя гостеприимным хозяином. Он тепло приветствовал во время вечернего приёма всех собравшихся и на протяжении всей встречи заботился о том, чтобы гостям было приятно в Оснабрюке. Конечно, особенно важная роль в организации и проведении конференции принадлежит раввину общины Оснабрюка Аврааму Ицхаку Радбелю. С дружеской улыбкой и со словами: "Брухим абаим" приветствовал он своих коллег.

Особенно интересной стала эта конференция благодаря участию в ней специально приехавших раввинов: Моше Хаима Лау из Израиля и Даяна Йонасона Абраама из Лондона. Их доклады были очень полезными и поучительными для всех слушателей. Даян Й.Абрахам рассказывал о проблематике Эрува и о трудностях еврейской повседневной жизни. Раввин М.Х.Лау касался в своих выступлениях следующих тем:

- доказательств принадлежности к еврейскому народу;
- Тора и Дэрэх эрэц;
- обязана ли еврейская мать делать обрезание своему сыну?.

Раввин М.Х.Лау рассказывал также множество интересных историй, в том числе и о своих предках. В свободное время мы имели возможность лично пообщаться с докладчиками.

В первый день конференции состоялся праздничный вечерний приём, на котором присутствовали члены правления общины Оснабрюка; было произнесено много впечатляющих речей. Большую радость доставила нам встреча с давним коллегой раввином Энгельмайером, живущем теперь в Израиле. Важным гостем был многолетний друг всех членов ОРД р. Ицхак Штиглиц из Израиля, которому удалось принести с собой "частичку" своей страны. Раввин Ари Фольгер праздновал с нами Сиюм и продемонстрировал этим, что раввины не только учат, но и сами постоянно

учатся. После ужина был представлен проект "70 дней, 70 лет".

На второй день, после окончания официальной части семинара, состоялось заседание правления и совета ОРД. Раввинская конференция в Оснабрюке предоставила нам возможность для совместных встреч и обмена мнениями, что было очень важно для собравшихся там коллег. Приехавшие гости с большим интересом осмотрели обновленное здание общины и микву. Особое внимание привлекла созданная в общине историческая выставка "Евреи Оснабрюка от средних веков до нашего времени". Нам доставили удовольствие "домашняя" еда и дружеские встречи с работниками общины. В заключении все искренне благодарили раввина А.И.Радбиля и господина М.Грюнберга за успешно проведённую конференцию и прощаясь говорили: "До встречи, Оснабрюк!".

Мы возвратились в наши общины воодушевлённые, с новыми силами для совместной плодотворной работы.



Раввин
Шимон
Гройзберг



БОЛЬШОЙ ШАББАТОН В РАДЕБОЙЛЕ 2015

Анастасия Квензель

В продленные майские выходные организация BtJ в сотрудничестве с проектами «Семинар трех раввинов», «Jewish Experience Frankfurt» и «Мораша» уже в четвёртый раз устроила Большой Шаббатон. Как и в прошлом году студенты, взрослеющая молодёжь и молодые семьи собрались в Дрездене Радебойль.

Участники Шаббатона, привлечённые не только приглашенными ораторами, такими как рав Джош Спиннер и доктор Лиза Айкен, но также и фамилиями других известных в еврейской среде лиц, как, например, раввин Энгельмайер, раввин Сусан, Элизер Ной и многих других. Сыграл свою роль и положительный опыт прошлых лет.

После первого знакомства и приветствия Михаэлем Грюнбергом участники разделились на две группы - группу холостых и группу семейных, чтобы принять участие в программе, которая, благодаря приятной погоде, началась с гриля. Все выходные были заполнены докладами, дискуссиями и экскурсиями. Везде можно было познакомиться с чем-то новым, поучиться и поучаствовать в интересных разговорах. Какое отношение имеет фильм «Матрица» с иудаизмом? Существовали ли действительно динозавры? Чему я могу здесь научиться на благо моей общины? Что нужно и можно сделать для спасения человеческой жизни? Каждый нашел для себя что-нибудь интересное.

В пятницу вечером с наступлением Шаббата наступил особый покой и можно было особенно ясно ощутить единство группы. Евреи из всей Германии с различными биографиями и жизненным опытом жизни объединились и встретили невесту-субботу.

В субботу утром гостей ожидала особая радость – бар-мицвы.

Одним из кульминационных моментов семинара стала дискуссия в субботу пополудни. Помещение было заполнено до отказа и всем хотелось узнать, есть ли будущее у еврейской общины в Германии, в том виде, в котором она существует в настоящее время. Вывод был ясен. Все зависит от каждого из нас.

После havдалы холостые собрались в баре, чтобы провести там остаток вечера. И в воскресенье нашлось еще много возможностей позаниматься и поучиться.

Встреча в Дрездене была единственным в своём роде событием, которое было привлекательным и интересным для каждого и объединило людей, которые на других семинарах никогда бы не познакомились. Благодаря докладам на совершенно различные темы, но предложенным параллельно, участники смогли разделить по интересам.

Отлично организованная детская программа предоставила родителям пообщаться и позаниматься не беспокоясь о детях.



ЦИКЛ ЛЕКЦИЙ РАВВИНА ДОКТОРА ПИНХАСА ПОЛОНСКОГО

Этим летом ORD удостоилось чести быть организатором цикла лекций раввина доктора Пинхаса Полонского в различных еврейских общинах Германии.

Рав Полонский родился в 1958 году, вырос в Москве. С 1979 года он участвовал в подпольном распространении и изучении иудаизма среди евреев в Советском Союзе, способствуя тем самым появлению в этой стране ростков новой еврейской жизни.

В ответ на свои заявления с просьбой о разрешении на выезд в Израиль для себя и своей семьи он в течение семи лет регулярно получал отказы. Его мечта всё-таки сбылась с началом перестройки в 1987 году. По приезде в Израиль он учился во многих ешивах и получил в 1999 году степень магистра в

области изучения талмуда. Раввин Полонский – известный и читаемый автор, издал многие труды, которые являются уже почти стандартом в мире русскоязычной иудаики.

Раввин Полонский побывал в более чем 10 городах Германии, где читал лекции по таким темам, как «Процесс развития государства Израиль», «Бней Ноах – иудаизм как универсальная религия для человечества», «Национальная идея государства Израиль», а также «Актуальные течения иудаизма в современном Израиле». Лекции вызвали в аудитории большой интерес.

ORD благодарит раввина Полонского и надеется, что он и в будущем удостоит нас чести своим приездом с лекциями в Германию.



МАЗАЛ ТОВ

ОРД поздравляет:

Раввина Апеля и семью с рождением сына

Раввина Аминова и семью с рождением сына

Раввина Перцовского и семью с рождением сына

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ORD Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland
Roonstrasse 50 — 50674 Köln
Telefon: 0221-92156020
Telefax: 0221-92156019
E-mail: info@ordonline.de
Internet: www.ordonline.de

CHEFREDAKTEUR

Rabbiner David Geballe V.i.s.d.P.

DESIGN

Marina Charnis

ÜBERSETZUNG

Menachem Solovej

LEKTORAT

Rabbiner Jona Pawelczyk-Kissin

MITARBEITER AN DIESER AUSGABE

Rabbiner David Geballe
Rabbiner Arie Folger
Rabbiner Jona Pawelczyk-Kissin
Rabbiner Shimon Großberg
Rabbiner Netanel Wurmser
Anastasya Quensel

COPYRIGHT 2015 © Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland.

Alle Rechte vorbehalten. Alle Inhalte (Texte, Bilder, Illustrationen) sowie deren Anordnung unterliegen dem Schutz des Urheberrechtsgesetzes und anderer Schutzgesetze. Die Inhalte dürfen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen und dieses nur im Rahmen der Schrankenbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes vorbehaltlich weiterer anwendbarer Gesetze.